

Musik zwischen Motette und Madrigal

Im Lauf des 16. Jahrhunderts findet eine bemerkenswerte Annäherung der beiden musikalischen Gattungen Motette und Madrigal statt. Sie unterscheiden sich im Satz nur noch unwesentlich; der einzige Unterschied scheint darin zu bestehen, dass Motetten geistlich und Madrigale weltlich sind. Das andauernde und tiefgreifende Phänomen der Versprachlichung von Musik lässt tradierte Gattungskriterien in den Hintergrund treten.

Doch wird eine so verallgemeinernde Unterscheidung der musikalischen Vielfalt nicht gerecht. Das Madrigal umfasst neben der weltlichen (Liebes-)Lyrik seit jeher allgemein moralische sowie gegen Ende des 16. Jahrhunderts auch geistliche Dichtungen. Begünstigt durch das Konzil von Trient entsteht eine neue Gattung: die des sog. geistlichen Madrigals, des Madrigale spirituale; um 1580 wird sie zu einem eigenständigen Genre. Ihren schnellen Aufschwung verdankt sie nicht zuletzt dem Bemühen, gegenreformatorische Anliegen in Dichtung und Musik umzusetzen.

So lässt sich der Unterschied der beiden Gattungen immerhin an der Sprache festmachen: Vertonungen lateinischer Texte gelten als Motetten, italienischer Gedichte als Madrigale. Motetten werden in der Regel zu älteren Texten komponiert, Madrigale entstehen in Abhängigkeit von der literarischen Produktion, die freilich am Vorbild Petrarca geschult ist.

Daneben gibt es weitere Unterschiede – wie die Funktion der beiden Gattungen. Zur liturgischen Verwendung in der Kirche gelangten lateinische Motetten; geistliche Madrigale waren dagegen für die Andacht am Hof bestimmt oder für das Musizieren in geselliger Runde. Ihr Aufführungsort ist daher die fürstliche Kammer oder die Bürgerstube, nicht der Rahmen des Gottesdienstes. Selbst die in Italien verbreiteten Psalm-Nachdichtungen (z.B. Lassos „Signor, le colpe mie“) zählen zur Madrigal-Literatur. Auch in der Ausführung gibt es Unterschiede: Während für die Motette eine chorische Besetzung der Stimmen üblich ist, bleibt das Madrigal meist solistisch. Der Motette entspricht daher die traditionelle Chorbuch-Notation, dem Madrigal die handlichere Aufzeichnung in einzelnen Stimmbüchern.

Übrigens orientiert die geistliche Musik in Deutschland um 1600 sich mehr an Madrigal und Liedsatz, weniger an der Motette, zugunsten einer prägnanteren Textrealisierung. Erst die restaurative Tendenz, im sog. Palestrina-Satz das Non-Plus-Ultra geistlicher Musik zu sehen, führt zur Reaktivierung und Idealisierung der motettischen Kompositionspraxis.